

„Hälfte des Waldes der Gotschaw“ bestand. Nach dieser Schreibweise heißt unsere Gotsche eigentlich „Gottes Aue“. — Nach Eingang des Klosters Brehna, an welches die „Jungfern- (d. i. Jungfrauen-) Gotsche“, links des Lobers, die „Nonnenbrücke“, der „Nonnenweg“ erinnern, wurde Zöckeritz als Freigut vererbpachtet, und 1844 gegen den „Brehnaer Busch“ vom Fiskus eingetauscht. Von da ab ist Z. erst Sitz eines Oberförsters, welcher vordem seine Amtswohnung in der Stadt Bitterfeld — Burgstraße — hatte. Der letzte Privatbesitzer vom Freigut Z. war der Petersrodaer Rittergutsbesitzer Neubauer. — Die beiden bei Zöckeritz gelegenen Forsthäuser bestehen ebenfalls noch nicht lange; das Forsthaus „Gotsche“ unweit des „alten Schlosses“ ist vor etwa 55, das bei Niemeß an der „Judeneiche“ vor 11 Jahren errichtet. — 1811 brannte die Zöckeritzer Mühle ab, wurde jedoch wieder aufgebaut.

Eine merkwürdige Sage aus der Zeit des 30jähr. Krieges knüpft sich an die in der Gotsche befindliche „Tanzbrücke“. Nachdem der schwedische Feldherr Baner sich aus Sachsen nach Pommern zurückgezogen, wohin ihm die vereinigten kaiserlichen und sächsischen Truppen gefolgt waren, war ganz Sachsenland von Räubern und Freischützen (weggelaufene Soldaten) angefüllt. Auch in Bitterfelder Umgebung hausten solche Banden, in den dichten Wäldern Gotsche, Flämings-, Mühl- und Damholz, Saulage sicheres Versteck findend. Eine dieser Horden hatte sich hinter der zwischen dem Dorfe Niemeß und der Mulde in der Saulage gelegenen Leiseringschanze festgesetzt und von da aus längere Zeit Raubzüge unternommen, bis endlich 9 Reiter den Befehl erhielten, das Raubnest zu zerstören. Die Soldaten fanden aber harten Widerstand und mußten die Flucht ergreifen; an der Lachenbrücke wurden sie jedoch von den sie verfolgenden Räubern eingeholt, umringt und niedergemacht. Die Toten ließ man einfach liegen; kein Mensch kümmerte sich bei den gefährlichen Zeiten um ein Paar Tote; nur ein einziger Leichnam scheint von seinen vermutlich in Delitzsch wohnenden Angehörigen geholt zu sein. Die Delitzscher Chronik berichtet, daß am 17. August 1635 ein Soldat, Philipp Sießich, welcher mit anderen in der Gotsche überfallen und getötet worden, dort begraben sei; auch erwähnt diese Chronik ausdrücklich, daß der Kampf auf einer Lachenbrücke in der Neune stattgefunden und der darauf folgende Spuß dieser Brücke den Namen „Tanzbrücke“ gegeben habe. Diese Chronik verlegt den Kampf um das Jahr 1635. Jedoch spricht für das Jahr 1638 ein Protokoll, welches sich heute noch in den Bitterfelder Gerichtsakten befinden soll. Die schrecklichsten Zeiten für Sachsen begannen erst mit dem Jahre 1636, nachdem im Jahre vorher der Kurfürst mit dem Kaiser den Prager Separatfrieden geschlossen, demzufolge die Schweden als Feinde ins Kurfürstentum Sachsen einrückten. — Einige Wochen nach dem Kampfe holten die Einwohner Valentin Wegewiß und Johann Thrüber aus Niemeß den in Roitzsch wohnenden Patrimonialrichter Herrn von Chrestowiß ab, welcher am nächsten Tag Gerichtstag in Niemeß abhalten wollte, ohne Begleiter aber bei der herrschenden Unsicherheit es nicht wagen durfte, allein zu gehen. Als die 3 Männer an der Lachenbrücke angekommen, bot sich zu ihrem